

POLIZEI MACHT FIT FÜR DEN CHAT

Drohen, beleidigen, belästigen: Das Internet hält für Jugendliche Gefahren bereit. Die Luzerner Polizei hält dagegen und wird mit einer Auszeichnung belohnt.

Christian Hodel

«So läss, so cool und so unterhaltsam»: So beschreibt Seline, 13 Jahre alt, aus dem Raum Luzern ihre neue Chat-Bekanntschaft aus dem Internet. Sexy-Lexi_15 nennt er sich. Er ist zuvorkommend, fragt bienchen_13, so der Nickname von Seline, nach ihrem Lieblingsfilm und ihrer liebsten Musikgruppe. Nach zwei Minuten Plaudern wird die Chat-Bekanntschaft aufdringlich. Er fragt Seline, welche Farbe ihr BH habe und ob er ein Foto von ihr kriegen könne. Eines, auf dem sie keine Kleider trägt.

Sexuelle Belästigungen nehmen zu

So wie Seline geht es alljährlich mehreren Kindern und Jugendlichen im Kanton Luzern. Sie werden in Chatrooms sexuell belästigt. Deshalb hat die Luzerner Polizei vor drei Jahren die Plattform «fit4chat» eingerichtet. Das Präventionsprojekt wurde gestern Abend an einer Benefizgala in Kriens von der Stiftung für Kinder in der Schweiz ausgezeichnet. Dies ist bereits die zweite Anerkennung für «fit4chat». 2009 erhielt das Projekt der Polizei den Sonderpreis des Bundes, «Ritter der Kommunikation – Sicherheit und Vertrauen».

Die Webseite «fit4chat» sensibilisiert Kinder für einen sicheren Umgang mit dem Internet und bietet Eltern und Lehrpersonen Informationen und Kontaktadressen rund ums Thema «Neue Medien». «Pro Monat klicken zwischen 5000 und 6000 Besucher aus Österreich, Deutschland und der Schweiz die Webseite an», sagt Simon Kopp, Mediensprecher der Luzerner Polizei. Für ihn ist klar: «In den letzten Jahren hat die Kriminalität im Internet stark zugenommen.» In Chatrooms würden vermehrt Jugendliche von Unbekannten mit falschen Personalangaben angeklickt und sexuell belästigt. «Bei uns gehen immer wieder mehrere Meldungen diesbezüglich ein», sagt Kopp.

Hänseleien und Morddrohungen

Sexuelle Belästigungen an Kindern und Jugendlichen sind längst nicht die einzigen Gefahren im Internet. Urs Utzinger, Dozent Medienbildung an der Pädagogischen Hochschule Luzern, weiss zu berichten: «Allein vom vergangenen Jahr sind mir etwa ein Dutzend Fälle von Mobbing bekannt. Das ging in zwei, drei Fällen bis hin zu Morddrohungen gegen andere Schüler.» Vielfach seien sich die meist jugendlichen Täter nicht bewusst, was sie mit ihrem Verhalten anrichten. Sie handelten, bevor sie denken.

In der virtuellen Welt hat diese Vorgehensweise fatale Folgen. Ein Knopfdruck genügt, und alle Bekannten des Opfers und unter Umständen Tausende weitere Personen erhalten in Bruchteilen von Sekunden Zugang zu den Informationen. «Gerüchte, peinliche Fotos oder bössartige Kommentare breiten sich so wie ein Lauffeuer aus», erklärt Utzinger.